

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die horen“

Ercheint 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: 40 Pf. monatlich 70 Pf. vierteljährlich 2.10. Durch Träger u. Korrespondenten: Monatlich 80 Pf. vierteljährlich 2.40 Pf., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1.00 Pf., vierteljährlich 3.00 Pf. ohne Nachgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11
Zustellstellen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise: Die Kolonietabelle in Wiesbaden 20 Pf., Deutschland 20 Pf., Ausland 40 Pf., Weltweite 1.50 Pf. Anzeigenannahme: Die Rheinische Ausgabe 2.10 Pf. mittags, Morgenausgabe 2.10 Pf. abends, Fremdsprachen: Inserate und Abonnement: Nr. 100. Redaktion Nr. 100. Verlag Nr. 100.

Nummer 287

Mittwoch, den 9. Juni 1915

69. Jahrgang

Byran hat sein Amt niedergelegt.

Neue Erfolge unserer Tauchboote. — Japanische Artillerieoffiziere sind in Petersburg eingetroffen. — Neue Beschießung der Dardanellen. — König Konstantin auf der Besserung.

Byran geht.

Washington, 9. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuter-Büros: Staatssekretär Byran hat demissioniert.

In dem Augenblicke, da die vorstehende Drahtmeldung eintrifft, ist ihre Tragweite noch nicht zu übersehen. Ihre erste Wirkung ist die der völligen Verblüffung, denn sie schlägt ein wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Wohl war in den letzten Tagen zu erkennen, daß die Antwort der Regierung der Vereinigten Staaten auf die aufflärende Lusitania-Note Deutschlands erhebliche Schwierigkeiten verursachte. Der Präsident wurde sogar von einer Unpäßlichkeit befallen, die einen Aufschub in der Abendung der Note notwendig machte. Wenn die Mitteilungen der deutschfeindlichen Presse richtig waren, muß man allerdings sagen, daß die Verschlebung der Abendung dieser Note und ihre wiederholte Umarbeitung notwendig waren, denn eine so überhebende und grobe Schärfe des Tones wäre selbst für den Fall, daß Amerika den Abbruch der nach außen hin doch noch bestehenden freundlichen Beziehungen zu Deutschland hätte herbeiführen wollen, unerhört gewesen. Jedenfalls gänzlich undiplomatisch. Nun sieht es, Wilson selbst habe die Note entworfen. Wenn sie trotzdem nicht abgehandelt wurde, so könnte man also vielleicht annehmen, daß Byran gegen die Schärfe gewesen sei. Als Wilsons angebliche Krankheit eintrat, hörte man, es sei Byran die Redigierung der Note übertragen worden; ob's wahr ist, weiß man natürlich nicht. Aus diesen Meldungen aber könnte man die Vermutung herleiten, Byran sei der Vertreter einer milderen oder, richtiger gesagt, einer mehr den diplomatischen Gebräuchen entsprechenden Tonart gewesen und infolge der Betonung dieser seiner Stellungnahme in so starke Meinungsverschiedenheiten zum Staatschef Wilson und der gesamten Regierung geraten, daß ihm nur die eine Folgerung der Abdankung übrig blieb. Andererseits wird aber auch behauptet, der Ton der Note wäre Byran noch nicht scharf genug gewesen. Tatsache ist, daß Byran der entschiedenste Verfechter der unbeschränkten Kriegslieferungen Amerikas an Deutschlands Feinde war. Es wird schwer, zu glauben, daß aus Saulus ein Paulus geworden wäre.

Der gefürchte Besuch des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff beim Präsidenten Wilson steht ohne Zweifel in irgend einem Zusammenhang mit der Amidniederlegung Byrans; in welchem, das allerdings läßt sich erst erkennen, wenn nähere Nachrichten vorliegen, die uns die Geheimvorgänge der letzten Tage aufdecken. Ueber Vermutungen kann man erst hinausgehen, wenn nähere Nachrichten vorliegen. Möglich ist auch, daß Byran für Unfreundlichkeiten gegen Deutschland und Wilson für eine diplomatische Behandlung des „Lusitania“-Falles war. Denn, wie gesagt, es wird bei Byran schwer zu glauben, daß er eine Pauluswandelung durchmachen könne.

William Jennings Byran, einer der lebhaftesten Führer der amerikanischen Demokraten, ist am 19. März 1880 in Salem (Illinois) geboren. Er widmete sich dem Rechtsstudium und ließ sich 1887 in Lincoln (Nebraska) als Rechtsanwalt nieder, wo er eine eifrige politische Tätigkeit entwickelte und sich der demokratischen Partei anschloß. Diese erwählte ihn 1890 in das Repräsentantenhaus. Seine Dinnigung zur Doppelwährung veranlaßte im Jahre 1896 die liberalfreundliche Mehrheit der demokratischen Nationalkonvention zu Chicago, ihn zum Präsidentschaftskandidaten zu nominieren. Byran unterlag aber dem Republikaner McKinley, und hatte dann 1900 und 1904 als Präsidentschaftskandidat dasselbe Schicksal. Im Jahre 1913 trat er entschieden für die Wahl von Wilson zum Präsidenten ein und wurde bald nach dessen Amtsantritt von diesem zum Staatssekretär des Kaufmann ernannt.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Juni, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthange der Loretohöhe zum Angriff ansehende feindliche Kräfte wurden gestern nachmittags durch unser Feuer vertrieben. Am Südothange derselben Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff.

Die letzten Häusergruppen des schon seit dem 9. Mai zum großen Teil im Besitz der Franzosen befindlichen Dorfes Neuville wurden heute Nacht dem Feinde überlassen. Südlich von Neuville schlugen wir wiederholte Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen ab.

In der Gegend südlich Hebuterne ist der Kampf nach einem in den Morgenstunden mißglückten Angriff der Franzosen wieder im Gange.

Im Priesterwalde wurde ein feindlicher Angriff blutig zurückgewiesen; nur um eine kleine Stelle unserer vordersten Gräben wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Windausser wurde Ruzhki, nordöstlich Ruzhans genommen. Von Südwesten her nähern sich angreifende Truppen der Stadt Schawle.

An der Dubissa wurde der feindliche Nordflügel durch umfassende Angriffe in südöstlicher Richtung gemorren. Unsere vordersten Linien erreichten die Straße Betingola-Plajze.

Südlich des Njemen traten die Russen nach hartnäckigen Angriffen bei Dembowa, Ruda und Rozhizke den Rückzug auf Rowno an; 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei der weiteren Verfolgung gewannen wir unter Sicherung gegen Rowno die Straße Mariampol-Rowno.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich Przemysl ist die Lage unverändert. Nordöstlich Jurawno brachten die Truppen des Generals v. Finjger einen russischen Gegenangriff zum Stehen. Weiter südlich wird um die Höhen westlich Galicz und westlich Ilupow noch gekämpft.

Stanislaw ist bereits in unserem Besitz. Es wurden 4500 Gefangene gemacht und 13 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Seeresleitung.

Der Unterseebootskrieg.

London, 9. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der russische Dampfer „Adolph“ ist von einem Unterseeboot vernichtet worden.

Amsterdam, 9. Juni. (T.-U., Tel.)

Der Amsterdamer Fischdampfer „Vittij“ flog bei der Doggerbank im Kanal in die Luft. Von der Besatzung von 10 Mann wurde Niemand gerettet.

London, 9. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Clouds“ meldet aus Margate, daß der belgische Dampfer „Menapier“ vorgestern abend von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. Der 2. Offizier, der 2. Maschinist und 6 Mann der Besatzung landeten in Margate. Der Kapitän, dessen Frau und Tochter, der 1. Offizier, der Bootsteuermann und 12 Mann der Besatzung werden vermißt. Das Schiff sank in einer halben Minute.

Japanische Offiziere in Rußland.

London, 9. Juni. (T.-U., Tel.)

„Daily Telegraph“ zufolge sind ein japanischer Oberst und mehrere andere Offiziere in Petersburg eingetroffen, um die russischen Truppen im Gebrauch der nach Rußland gebrachten schweren japanischen Geschütze einzulüben.

Befinden des Königs von Griechenland.

Athen, 9. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach dem gestern mittag ausgegebenen Krankheitsbericht betrug die Temperatur des Königs 37,6.

Die erste Folge der portugiesischen Umwälzung.

London, 9. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Daily News“ melden aus Lissabon: Der Gouverneur von Angola hat den Befehl erhalten, die Truppen zu einer Aktion der militärischen Besetzung Deutsch-Südwestafrikas bereit zu halten.

Das Märchen von der deutschen Hungersnot.

Lugano, 9. Juni. (G.-Tel. Ctr. Bin.)

Auf Grund von Dopehen der „Idea Nazionale“ aus Berlin bringen italienische Blätter lange Schauerberichte von einer angeblich in Deutschland herrschenden Hungersnot und Verzweiflung. In Leipzig, Stuttgart und anderen Städten seien Revolten ausgebrochen. Das Volk ziehe drohend vor die Rathäuser und verlange Brot. Die Polizei sei eingeschritten, wobei es, wie es heißt, sowohl bei den Polizisten wie beim Volk Schwerverwundete gegeben habe. Jetzt habe die Regierung sehr strenge Maßnahmen getroffen und alle Straßen seien durch Patrouillen bewacht.

Ein dänisches Urteil über die Lage.

Köln, 9. Juni. (P.-Tel. Ctr. Bin.)

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Das hiesige Blatt „Köbenhavn“ schreibt: Wenn auch England eine 1/2 Million Mann auf der Westfront habe, so sei die deutsche Macht dort doch nicht zu brechen. Der englisch-französische Angriff auf die Dardanellen sei praktisch ein verfehltes Unternehmen gewesen. Die Landarmee sei zu klein, um eine Entscheidung herbeizuführen. Das russische Heer sei nach den letzten furchtbaren Verlusten hochgradig geschwächt. Das verlorene Material an Offizieren sei schwer zu ersetzen. Die russische Kriegsführung sei mehr von politischen als von militärischen Gesichtspunkten geleitet. Um einer neuen schweren Niederlage zu entgehen, würden die Russen sich wahrscheinlich weiter zurückkonzentrieren.

Von den Dardanellen.

Konstantinopel, 9. Juni. (T.-U., Tel.)

Nach einem Telegramm von den Dardanellen hatten die Engländer und Franzosen in den Kämpfen bei Ari Burnu in der Nacht vom 5. zum 6. Juni über 2000 Tote, ihre Verluste in den Kämpfen im Abschnitt von Sedd-ül-Bahr sind noch viel weitem höher.

Amsterdam, 9. Juni. (T.-U., Tel.)

Nach einer „Times“-Meldung aus Athen soll die englisch-französische Flotte das Bombardement in den Dardanellen wieder aufgenommen haben. Frische Truppen wurden gelandet. An verschiedenen Stellen hielten sich die Türken zurückgezogen.

Athen, 9. Juni. (P.-Tel. Ctr. Bin.)

Nach einer Meldung aus Mytilene haben die transatlantischen Dampfer „Mauretania“ und „Transilvania“ in der Bucht von Rudros 15 000 Mann frischer Truppen gelandet, die morgen nach Gallipoli weitergehen werden.

Vernichtung eines feindlichen Transportschiffes.

Das türkische Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront fand gestern keine besondere Kampfhandlung statt. Bei Ari Burnu gehörte vorgestern Morgen unsere Artillerie einen feindlichen Beobachtungsposten. Unsere Batterien an der anatolischen Küste der Meerenge beschossen gestern wieder wirkungsvoll die Artillerie des Feindes, seine Lager im Abschnitt von Sedd-ül-Bahr und Transportschiffe. An Bord eines Transportschiffes, das von unseren Granaten getroffen wurde, brach ein Brand aus; es legte sich auf die Seite und sank. Die anderen Transportschiffe verließen, von unserer Feuer eingeschüchtert, schnellst ihren Ankergrund. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Furcht vor den deutschen U-Booten.

Athen, 9. Juni. (P.-Tel., Cit. Bl.) Das Erscheinen deutscher Unterseeboote am Suezkanal hat das englische Oberkommando veranlaßt, auf dem Hafendam von Port Said Batterien aufzuführen zu lassen, die stets zum Eingreifen bereit sind. Außerdem wurde der Eingang zum Kanal durch eine neue Kette verstärkt.

Wilhelm Oberdant, der Teufel Jtriens.

Vugano, 9. Juni. (Cit. Tel., Cit. Bl.) Der Gemeinderat von Neapel kaufte den Dreifaltigkeitsplatz in „Oberdant-Platz“ um, nach dem im Jahre 1882 wegen Mordversuchs gegen den Kaiser Franz Josef geflohenen Irredentisten.

Am Österreichisch-ungarischen Konsulat in Ancona ist anstelle des kaiserlichen Wappens ein großes Bild von Wilhelm Oberdant angebracht worden. Das Bild steht in höchster Höhe am Konsulat vorbei.

Wilhelm Oberdant war einer der Triester Irredentisten, die Kaiser Franz Josef im August 1882 durch ein Bombenattentat aus der Welt schaffen wollten. Die Verschwörung wurde aber rechtzeitig entdeckt; Oberdant konnte nicht mehr fliehen; er wurde verhaftet, zum Tode verurteilt und hingerichtet. Die „Italia irredenta“ (das unerlöste Italien) ist bekanntlich eine Parteidemokratie in Italien, die alle italienisch redenden Gebiete außerhalb des Königreichs mit diesem zu vereinigen strebt. Sie ist die Trägerin des Hasses gegen Österreich-Ungarn und war so das willige Werkzeug Englands, als es galt, den Dreifund zu sprengen und Italien in den Krieg zu führen. Ihre erste Tat ist nun die Verherrlichung ihres „Martyrers“ Wilhelm Oberdant, aus dem sie so eine Art Wilhelm Tell Jtriens machen möchten. Wenn ihnen dies auch wohl kaum gelingen wird, so sehen wir doch, daß der ganze Krieg, der mit einem Fürstenmorde eingeleitet und mit Lug, Trug und Völkerverleumdung weitergeführt wurde, durch den Eintritt Italiens keineswegs anständiger wird.

An der italienischen Grenze.

Wien, 9. Juni. (P.-Tel., Cit. Bl.) Unsere ehemaligen Bundesgenossen befinden sich noch allerorts jenseits der Stacheldrahtverhänge, die wir gegen die italienische Grenze an unserer südwestlichen Front vorwärtsgezogen haben. Einer italienischen Vorpostenkompanie, die in Tirol und Trient in unsere Stellung gelangte, wurde überlistet. Hierbei wurden von uns auch Gefangene gemacht. — Roda Roda schreibt in der Wiener „Neuen Freien Presse“: Ein sehr hoher Offizier bezeichnet die Lage im Norden und Süden als durch-aus günstig. Im Norden sei die Reihe der Erfolge noch lange nicht abgeschlossen. Auch die Kämpfe im Süden lassen sich sehr gut an. Die Steinklawinen haben wie anno 1800 schon mehreren weissen Abteilungen überlistet. Ueberläufer kommen zu hunderten herüber; meistens in voller Ausrüstung. Auch Maschinen-gewehre brachten sie einmal mit.

Junabund, 9. Juni. (P.-Tel., Cit. Bl.) Aus Meran wird gemeldet: Heute haben sich bereits 300 italienische Ueberläufer (Soldaten) auf Österreichischem Gebiet eingefunden.

Keine Hoffnung auf Sieg.

St. Gallen, 9. Juni. (Cit. Tel., Cit. Bl.) Der „Messager“ bezeichnet einen italienischen Sieg im Trentino und bei Trient als wenig wahrscheinlich und fürchtet auch, daß eine neue Niederlage Italiens able Folgen für Italien haben werde.

Der Schaden in Ancona.

Athen, 9. Juni. (T.-U., Tel.) Der Kapitän des britischen Dampfers „Barbara“, der dem Bombardement Anconas durch österreichische Flugzeuge und Torpedoboote in der vorigen Woche im Hafen zerstört wurde, meldet, daß durch den Ueberfall der Österreicher viele Gebäude, ein italienischer Dampfer der Florio-Gesellschaft, zwei andere Dampfer und die „Barbara“ zerstört worden sind.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

Im Kampfe gegen die Theaterfeindlichkeit und -müdigkeit dieses in mehr als einem Sinne heißen Frühsummers hat die Schauspiel-Gesellschaft „Rina Sando“ ihr Spiel mit neuen Treffern auszukünnen verübt und Entgegenkommen gezeigt gegenüber denjenigen Wünschen, die nach mehr Unterhaltung und weniger „Literatur“ riefen. In diesem Sinne war das Programm des gestrigen Abends gehalten — wen die großen ethischen Fragen im „Rosmersholm“ kalt ließen, dem sollte das Erotische der „Schattenspiele“, dramatische Skizzen von Felix Philipp, warm machen. Und, wer die Bedeutung und den — einseitig angefaßt — Zweck der Bühnendarstellungen in eiserner Zeit dahin auszuliegen neigt, daß uns im Theater Ablenkung und Vergessen zuteil werden sollen, des' Sehnen ward in der Eindringlichkeit der gepflegten Philipp-Skizzen reichlich erfüllt. Freilich ging der Eindruck des Abends noch über sein Ziel hinaus, indem er uns allzu sehr an eine, zum Glück, verflorbene Geschmackrichtung erinnerte und den Tiefstand deutscher Bühnenkunst ins Gedächtnis rief, jene Epoche, wo die Pariser Jote unserm Publikum alles bedeutete. Alles so sehr, daß Stücke mit einer Handlung wie „Die Unschuld vom Lande“ — eine Amme bringt ihren Verehrer aus der Heimat zum Verständnis für die Vorteile von „Rebencinnahmen“, die sie im Hause ihrer Herrschaft einheimt — oder in der Art von „Rif“ — eine Chambre separate, die einem Lebemann statt der erwarteten weibliche Aufstellung seines Sündenregisters bringt — oder von den Reizen in „Die Verlobung“ — das Spiegelbild der Langweile einer im goldenen Käfig gefangenen Rosette und ihre Freunde, da sie unerwartet Lusthaft erhält auf die erwünschte Abwechslung — und, der Salsk „König“ den Abend, im übermächtigen Stil der Parce „Der stille Teufel“ — zur Inhaberin eines angebunden „Hauzes“ kommt ein Kirchengemeindevorstand mit der Aufforderung, diese Stätte des Lasters zu schließen; sein Wunsch wird aber nur verächtlich, und er selbst, der von Bern Weinbändler, erstigt der an ihn herantretenden Verlobung, aus dem Ertrag des „Höllenspiels“ Nutzen zu ziehen in Gestalt von Weinlieferungen, bis schließlich aus dem Verkünder ein Aufbauer (als stiller Teufel)

Um Verdun.

Zürich, 9. Juni. (T.-U., Tel.) Der Marinemitarbeiter der Pariser „Information“, ein Admiral, erklärt in einem Artikel, daß die französischen Marinegeschiffe der Festung Verdun den neuen weittragenden deutschen Geschützen, die Verdun jetzt beschießen, nicht gewachsen seien.

Wo bleibt die französische Kriegsmarine?

Rotterdam, 9. Juni. (Cit. Tel., Cit. Bl.) Der Pariser Korrespondent des Amsterdamer „Telegraaf“ meldet, daß sich in der französischen Presse schon seit längerer Zeit eine lebhafteste Unzufriedenheit mit dem Marineminister Kugaoneur zeigt. Man ist erbittert über die nebensächliche Rolle, welche die französische Kriegsmarine im allgemeinen und die zahlreichen französischen Unterseeboote im besonderen bisher spielen.

Erschwerung des französischen Seeverkehrs.

Amsterdam, 9. Juni. (T.-U., T.) Das Pariser „Journal“ enthält einen Artikel über den Zustand im Hafen von Marseille, der kritisch zu werden beginnt. Es liegen augenblicklich 37 Schiffe im Hafen mit einer Gesamttonnenzahl von 150 000, die keine Möglichkeit haben, ihre Ladung zu löschen. Der Zustand wird noch schlechter durch Abgang von 15 000 italienischen Arbeitern. Die Bedeutung des Marseiller Hafens ist zurzeit sehr gesteigert, da er als Zufuhrtrasse für die Verpflegung von Volk und Heer in Betracht kommt. Die Kanalhäfen kommen wegen der deutschen Unterseeboote dafür zurzeit nicht in Frage.

Die völlige Räumung von Lemberg bevorstehend.

Lemberg, 9. Juni. (P.-Tel., Cit. Bl.) Die „Post. It.“ meldet aus Bukarest: Mithrasfreundliche Blätter melden, der russische Generalstab habe die Räumung von Lemberg befohlen. Die Besetzung der Stadt durch Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen stehe bevor.

Leiden der Juden in Rußland.

Petersburg, 9. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Den russischen Zeitungen wurde von den Militärbehörden verboten, Einzelheiten über die Judenauweisungen in Aurland und im Gouvernement Kowno nicht mehr erwähnt werden. Um über die herzerweichenden Szenen unter den massenweise ausgewiesenen Juden berichten zu können, sind die russischen Zeitungen durch die Zensurbehörde gezwungen, heftig von Mitleidungen aus Galizien zu sprechen, die angeblich von den Innern Rußlands gejagt werden. Eine amtliche russische Mitteilung von der Einstellung der Judenauweisungen aus dem vom Krieg betroffenen Gebieten ist bewußt falsch.

Die neutrale Schweiz.

Bern, 9. Juni. (P.-Tel., Cit. Bl.) Der Bundesrat hat die „Gazette de Lausanne“, die leidenschaftlich für Frankreich und seine Verbündeten Partei nimmt, wegen neutralitätswidrigem Verfahren verwahrt. Aus demselben Grunde ist auch ein anderes Blatt verwahrt worden. Der Bundesrat hebt im Begriffe, eine Verordnung zu erlassen gegen die Verleumdung der kriegsführenden Armeen, Länder und Staatsoberhäupter, Werberarbeit oder Demonstrationsumzüge für oder gegen einzelne kriegsführende sowie gegen das Tragen von Abzeichen kriegsführender Staaten.

Die schöne Spionin.

Vugano, 9. Juni. (Cit. Tel., Cit. Bl.) In Mailand wurde eine hochlegante, geheimnisvolle Österreicherin namens Kuanke Popowich aus Graz als Spionin verhaftet. Die Dame, die von einer wunderbaren Schönheit ist, soll seit April in Italien gewirkt und verübt haben, namentlich mit Offizieren in eine enge Fühlung zu treten. Tatsächlich fand man bei der reisenden Spionin Dokumente, die, was der Mailänder Polizei offenbar ganz besonders verdächtig vorgekommen ist, in einer für Liebesbriefe üblichen Form abgefaßt sind. Der interessante Fall ruft in der Presse die größte Aufregung hervor.

Der Hessesturm auf Kobila.

Ein schöner Frühlingstag war der Karfreitag in den Karpaten. Im Tale der Wlawa herrschte buntes kriegerisches Treiben. Soeben waren dort deutsche Truppen eingetroffen und in den Talböckern zur kurzen Ruhe übergegangen. Die Mannschaften sahen am Rande des klaren Bergflusses und wuschen ihre Socken oder badeten sich im klaren Raß. Pferde wurden zur Tränke geführt und planlos in der klaren Flut. Letzte Kolonnen strebten auf der Talstraße ihren Quartieren zu.

Vom Norden her, wo die Kampfstellung lag und wo dauernder Kanonendonner dumpf herübergrüllte, kam auf der Straße im schnellen Trabe ein Stab zurückgeritten. Unter General war vorn, sagten sich die Mannschaften, und führen in ihrer friedlichen Beschäftigung fort. Noch einige Minuten später, dann floß das Wörtchen Alarm von Mund zu Mund. Ein kurzes, eiliges Durcheinanderhaben, und schon sammelten sich die ersten Infanteriegruppen im Trabe, rückten von rückwärts Artilleriekolonnen an und bald löste sich Truppe auf Truppe zu einer einzigen langen vorwärtsstrebenden Marschkolonne ein. An der Höhe 370 nordwestlich Ufhanja hielten sich die deutschen Truppen bereit. Vom Feinde war nur bekannt, daß er einen übermächtigen Druck auf die weiter nordwärts gelegenen Österreichischen Stellungen ausübte. Die deutsche Artillerie fuhr vor, da es keinen anderen Weg gab. Im Nach entlang, bis zur Nähe verankert die Räder in dem Schlamm. Jedes Pferd vor: so mußte es gehen, und es wurde geschafft. Nach und nach kam jedes Geschütz an seine Stelle. Der Tag wollte zur Neige gehen. Nur vom Feinde war noch nichts zu merken. Nur einzelne Schrapnell plachten links seitwärts über den Waldern. So ging es weiter, aber 370 hinweg in den Wald hinein, Richtung auf Trojanskastrob. Es war ein böser Marsch. Stelle Bergabhänge hinauf, hinab auf unergründlichen Schlammfabriken, auf denen das Pferd den Dienst versagte. In Reihen nebeneinander bahnten sich die Kompagnien ihren Weg längs des Pfades durch den Wald. Die Nacht brach herein. Nach kurzer Rast ging es weiter. Mann hinter Mann. Entsch war die schneebedeckte Höhe erreicht; es war Mitternacht geworden. Hier wurde bivalliert. Die Mannschaften schoben den Schnee beiseite, hielten sich in Zeitbahnen und Mäntel und sanken erschöpft bald in Schlaf. Bei der Nähe des Feindes konnte kein wärmendes Feuer entfacht werden; eine Schützenreihe lag als Sicherung vor. Kurz vor der Mitternacht trat die deutsche Reiterinfanteriebrigade, mit Schützenlinie vorne, dahinter auseinandergezogen die geschlossenen Kompagnien, den Vormarsch gegen die feindlichen Stellungen an. Schon bald begriffen sie die ersten Gewehrschläge. Pfaffen luden sie durchs Gezeig; ihr Schall brach sich vielfach an den steilen Wänden. Vorwärts gegen den unsichtbaren Feind! Vergaß auf, bergab, und durch die Schluchten und Täler trachtete das Plankierungsfeuer der verdeckten Russen. Im Marsch marsch ging es die letzte Strecke bis zur Höhe; schwache russische Positionen in Schützenbüchsen wurden überannt. Im übrigen hatte der Feind keine Vorstellungen bereitet ausgegeben. Gedeckt durch den Wald, sammelten sich die Kompagnien an den Höhen. Von hier aus ließ sich das Berggelände überschauen. Gerade vorwärts durch lichtbewaldete Schluchten und niedrige Höhenwellen getrennt, ragte breit und massig, wie eine gewaltige natürliche Fehung, der kahle Rücken der Höhen 300 und 348. Nur zwei schmale Höhenrücken weit rechts von der Höhe 382 her und weit links von 475 über Jawirsla fanden die zwei Landungen eine gleichmäßig anliegende Panderbindung dar. In der Front war eine Annäherung nicht möglich. Von links war heftiges Gewehrfeuer zu hören. Dort versuchte unser Verbündeter gegen Jawirsla vorzusommen. Unsere Kompagnien bogten auf die Höhe 382, um dort weiter vorzudringen. Der Feind erkannte die Vormarschbewegung und ließ seine Geschütze spielen. Doch schien er sich über die Stärke des Angriffes nicht im Klaren. Eine von ihm mit unzureichenden Kräften aus der Schlucht südlich 600 geführter Gegenstoß brach im Infanterie- und Maschinengewehrfeuer auf nächste Entfernung zusammen. Wegen Nachmittags erreichten unsere Truppen alle Österreichische Stellungen gegenüber den russischen Verschanzungen auf dem Berggipfel der Kobila und ruhten die Nacht in Gebetsbereitschaft.

Wunderbar stieg am Morgen des ersten Osterfesttages der Sonnenball hinter dem hohen Karpatenstamm auf. Frühlingshimmung lag über Wäldern, Schluchten und Höhen. Und doch sollte bald wilder Kampfärm die friedliche Feststille tören. Der Sturm auf den Kobila war angelegt! Unsere Artillerie begann den Tanz. Schwere und leichte Geschütze warfen ihre Granaten und Schrapnell gegen die auf dem steilen Bergabhänge nur schlecht erkenn-

Frankfurter Theaterbrief.

Aus Frankfurt a. M., 7. Juni, schreibt unser St.-Mitarbeiter: Nichts kennzeichnet so deutlich den Ernst ihres künstlerischen Betriebes, mit dem die Frankfurter Oper auch in Kriegsjahren ihre Aufgabe erfüllt, als der Wagneraktus, der in ausgezeichneten Aufführungen und bei sehr gutem Besuch die Winter- und Frühjahrszeit abschließt. Dazwischen fand Intendant Volkner noch Zeit, einige musikhistorische Sächelchen einzustudieren: des zwölfsährigen Mozart amüßiges Singspiel „Bastien und Bastienne“ und den „Apotheker“ von Haydn, die mit D'Aleis „Abreise“ sich zu einem genussreichen Operabend vereinen. Aus der ursprünglich dreiaktigen Buffooper „Der Apotheker“, die Haydn 1767 schrieb, hat Dr. M. Hirschfeld, der verstorbene Direktor des Mozarteams in Salzburg, ein in der Form der italienischen Buffospielen gehaltenes, aber in seinen kleinen Szenen, Ariosos, Rezitativen und einem Quartett äußerst melodisch-ansprechendes Werkchen geschaffen, das vielleicht gerade wegen seiner Klarheit und melodischen Kunst dem Geschmack der Gegenwart entspricht. Des jungen Mozart Schöpferspiel zeigt im musikalischen Aufbau und in der Leichtigkeit der Erfindung die erwachende Größe des Genies. Mor Raßbeck und Hofkapellmeister Fuchs haben das reizende Singspiel textlich und musikalisch bearbeitet, es wurde von Mozart 1768 in Wien geschrieben und seine heitere Grazie zeigt schon die Frühreife einer Begabung, die aus dem Herben des Rokoko noch einmal eine Welt von klingender Schönheit erschaffen ließ. Die Aufführungen unter Kapellmeister Dr. Rottenberg mit den Damen Melitta Heim (eine entzückende Bastienne), Charl. Ubr. Bönedek, Schramm und Stod waren leicht beschwingt, flüssig und von köstlicher musikalischer Frische. Im Schauspielhaus ging als veripätierte Geburtsstagsfeier für den im Dänen kämpfenden Freiherren Ernst v. Wolzogen sein aus den neunziger Jahren kammendes naturistisches Miltentück „Lumpenkindel“ in Szene. Die Aufführung vermochte leider erst gegen den Schluß zu interessieren, als die starke künstlerische Persönlichkeit Odenmars als Waidmeyer Volke zu stärkerer Geltung kommen konnte. Auch Fräulein Rohde als Frau Else fehellte durch ihre Natürlichkeit; alles andere rang nach Form und Stil.



Ehren-Tafel

Die Riersteiner Kriegsteilnehmer haben sich bis jetzt unter den rheinischen Truppen in besonders hervorragender Weise ausgezeichnet. Nicht weniger als 25 Riersteiner wurden mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet, für eine Gemeinde mit nicht ganz fünftausend Einwohnern gewiß eine hohe Zahl. Die meisten Riersteiner Krieger gehören den Pioniertruppen an.

Der Kaiser hat dem bayerischen Staatsminister Grafen Hertling in Anerkennung erfolgreicher Mitarbeit bei der Kriegsgesetzgebung und deren Durchführung das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen, ebenso dem Verkehrsminister v. Seidl für dessen Verdienste um die Vorbereitung und Durchführung der Eisenbahnoperationen des Heeres.

Der Redakteur des Wolffschen Telegraphenbureaus Zähler ist als Unteroffizier d. R. in einem Infanterieregiment am 28. Mai an der Lorettoböhe für das Vaterland gestorben, nachdem er seit den ersten Tagen des Krieges viele Kämpfe glücklich überstanden hatte. Zähler war im Wolffschen Bureau in Halle, Berlin und Karlsruhe tätig. Er war Inhaber der Tapferkeitsmedaille des Großherzogs von Baden.

baren russischen Stellungen. Mit gutem Erfolg, denn man sah teilweise die Russen auf ihre Gräben zurückflüchten. Dann sprach das kleine geschwähige Maschinengewehr sein bleiernes Wort. Geschützdonner und Maschinengewehrgeknatter mischten sich zu einem einzigen lauten Brausen. Gegen Mittag rückten die Infanterie-Kompagnien vor. Der Angriff sollte von rechts her aus der Flanke von der Landzunge her durchgeführt werden; bald geriet die Infanterie in furchtbares Feuer, Flankenfeuer von rechts und links, Geschützhagel von vorn. Noch einige kurze Sprünge, gruppenweise dann einzelne. Nun ging es nicht weiter. Von allen Seiten prasselte der Geschützhagel herein, so kam der Abend des ersten Feiertages. Die Mannschaft grub sich in der erreichten Stellung ein und verbrachte die Nacht gefachelt. Mit dem zweiten Feiertag brach ein neuer Frühlingstag an. Schon seit dem frühen Morgen war links bei unseren Verbündeten ein heftiger Kampf im Gange. Man sah in der Ferne dünne Schützenlinien sich gegen den Jowinitsa vorwärts arbeiten, von russischen Schrapnell überflutet. Auch unsere Artillerie unterstützte den Angriff von der Flanke her. Nachher rückten von links die österreichischen Linien, heftiges Gewehrfeuer schlug ihnen entgegen, sie nahmen das Feuergefecht auf. Jetzt war es Zeit für uns! Ein Teil des Feuers war abgelenkt, jetzt oder nie mußte der Sturm auf die starken Höhen glücken. Die Artillerie verlegte ihr Feuer nach rechts, auf die Hauptstellung der Höhen 600 und 640, die Maschinengewehre bearbeiteten flankierend die russischen vordersten Gräben, wieder wie am Tage vorher ging ein Höllenlärm brausend über die Berge. Unsere Infanterie hatte etwas Luft bekommen. Schritt für Schritt rückte sie näher dem Dana hinauf! Auf 400 Meter bekam sie zuerst den Gegner zu Gesicht. Schützenfeuer! Dann weiter bis auf Sturmstellung heran. Unterdeßen bearbeiteten die Schwebewaffen unaufhörlich den Feind. Und nun auf Sturmstellung! Entfernung 150 Meter. Mit breiten Drahtverhauen hatte der Feind die Landzunge versperrt. Ein wildes Schwebewehrfeuer der Russen zwang die vorderste Linie nieder. Maschinengewehre werden vorgebracht, sie kücken den nahen Schützengrabentrans ab. Das schafft Luft. Aus der feindlichen Linie winken weiße Tücher; Russen, ihre Waffen fortwerfend, laufen über. Aber hinter ihnen prasselte schon ein neuer Hagel drein. Reservisten sind eingerückt und haben die Stellung besetzt. Nur der Sturm schafft Erlösung! Sprung auf — marsch, marsch, das erste Hurra erklingt, die erste Linie bricht vor, von Mund zu Mund pflanzt sich der Schlachtruf, eine Linie reiht sich an die andere. Das Hurra überdönt den Schlachtenlärm, Geschütz und Maschinengewehre schweigen. Von zwei Seiten angefaßt, weicht der Feind aus seiner festungsartigen Stellung ins Tal. Was nicht mehr hinwegkommt, wird gefangen. Maschinengewehre und reiche Munition werden erbeutet. Lange Gefangenensolonnen ziehen südwärts zurück. Schützenlinien drängen dem fliehenden Feinde ins Tal nach. Die Truppen sammeln sich auf der Höhe. Deutsche und Österreicher schütteln sich bewegt die Hände. Die sinkende Sonne verküsst das Bild des Sieges. Welche wunderbare Fernsicht bietet die eroberte Höhe, Hinweg über die Berge, zu Füßen das Tal und der Feind.

Kurze politische Nachrichten.

Parlamentarisches.

Die konservative Partei stellte im Wahlkreis Schwiebus-Jälichau-Crossen für den im Felde gefallenen Abgeordneten Gamp-Oblath den Rittergutsbesitzer Busse-Kleinheimersdorf als Kandidaten auf. Der konservative Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Breslau I, Kammerherr Graf v. Carmer-Osten, ist gestern vormittag um 9 Uhr gestorben.

Verchiebung der Landtagswahlen in Weimar.

Der weimarer Landtag beschloß, die Neuwahlen, die sonst in diesem Herbst stattfinden müßten, mit Rücksicht auf die zahlreichen Kriegsteilnehmer sowie auf den Burgfrieden auf ein Jahr zu verschieben.

Der zukünftige Erzbischof von Posen.

Generalvikar Dalbor, der zukünftige Erzbischof von Posen-Ohelen, ist nach München zum Runtius Fräbwort berufen worden.

Genehung des deutschen Geschäftsträgers in Mexiko.

Der deutsche Geschäftsträger in Mexiko, Dr. Magnus, ist von den Folgen des gegen ihn verübten Raubankalles völlig wiederhergestellt worden.

Eröffnung der Weltausstellung in San Franzisko.

Die Eröffnung der Weltausstellung hat gestern unter großen Felerlichkeiten stattgefunden. Eine Reihe führender Persönlichkeiten auf dem Gebiete des Handels und der Industrie aus dem ganzen Lande wohnten dem Festakt bei. Viele Staatsmänner aus New York wie aus allen Teilen der Vereinigten Staaten waren in Extrazügen herbeigeeilt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 9. Juni.

Spaziergänge durch das wohlthätige Wiesbaden.

Von Heinz Gorrens.

VI. Das Rote Kreuz als Landwirt.

Es ist ein weiter, aber vom Jauber der Arbeit und Liebe erfüllter Weg, den ich die Freunde dieser Kausfähe noch längerer Ruhepause bitte, mit mir zu gehen. Nur durch die Stadt führt er, wo neben großen und prächtigen Häusern alte, halb verfallene Bretterzäune von der schlechten Lage des Baugewerbes zeugen. In die heißen Höfe hoher Mietshäuser zwängt er einen Blick zu werfen, wo ein paar Quadratmeter Erde in Eden und Winkeln von fleißigen Händen zu Gartenland umgewandelt wurden. Dann wieder zeigt er in großen Gärten, wie verständnisvolle und wohlthätige Menschen aus den Zierflächen ihres Besitzes Ruhestand gegen die Kriegsnot gemacht haben. Bald heißt er in künstliche Talniederungen hinab, die ebenedem so sinnfällige zum Schutz- und Abwehrzweck einluden, und jetzt ihre einigermohen brauchbare Flächen zum Anbau von Karotten hergeben müßten, während an ihren heißen Hängen Kürbisse entlang kletterten. Dann wieder geht er hinaus hinter die letzten Willen der Gartenstadt Wiesbaden, wo rings um den Bierkeller Bartmann wogende Kornfelder und weite Gemäseländer dem Großstädter die Notwendigkeit und den Segen des Ackerbaues zeigen. Im Matenglanz, da unsere Väterkadt wie ein kostbares Juwel an dem blütenbunten dastigen Gewande der Allmutter Erde sankste, führte er mich in den „Rosen-Garten“, dessen Ruinierung die Besitzer der Rose dem Roten Kreuz überlassen haben, und jetzt, wo der erste rote saftige Regen zwischen dem wispelnden Laube der Kirschenbäume leuchtet, geleitete mich der seltsame Weg nach dem Obhparadies der Villa Liebenburg, wo Hunderte von Bäumen ihre süße Last für unsere Feldgärten tragen. Und wer ihn noch weiter wandeln will, den wird er zum Aufstamm leiten, wo die Obstammer Wiesbadens winkt, wo die einsamsten Raine und Wege im Glanze des Sonnensegens vrunken, und wo die städtische Gärtnerei so vorbildlich in der Blumenauht und so wertvoll für die Zwecke des Roten Kreuzes tätig ist. Denn überall grüht an diesem Wege, wie das Banner der Wohlthätigkeit, das krenn-geschmückte Schild „Gemüsebau oder Obhbau des Roten Kreuzes Abteilung VI“. Schuttholzen und Baupläße, Eden am Kaiser Friedrich-Ring und abgelegene Felder in Eigenheim, Rosenflächen und Raine sind unter sachmännlicher Leitung für den Anbau von Gemüse hergerichtet worden. Ledland im schlimmsten Sinne trägt jetzt Früchte, weil es Rot int, und weil Menschenhände die schwere Mühe nicht scheuten, es von Geröll und Unkraut zu säubern und die ihm anvertraute Saat zu pflanzen. Denn dies ist das Große und Lobenswerte an allem, was das vielgeschmähte

Rote Kreuz selbst, daß den Hunderten freiwilliger Helferinnen und Helfer keine Arbeit zu mühevoll scheint, als daß sie sie nicht mit frischer, nie verklingender Begeisterung angefangen und erfolgreich durchgeführt hätten. Was es heißt, ein halbes Hundert über und um die Stadt zerstreuter Felder und Baupläße zum Anbau von Gemüse herzurichten, zu bestellen und nun sachgemäß auszunützen, kann nur der ermessen, der mit offenem Auge den „Roten Kreuzweg“ gegangen ist, und der einen Blick für die Mühen der Landwirtschaft hat. Im Februar begann die Tätigkeit. Da wurde gedüngt, gegraben und gesäubert. Kriegsgefangene und Arbeitslose teilten sich mit den freiwilligen Helfern, Schülern, Damen und Herren, die sich alle glänzend eingearbeitet haben, in die Arbeit. War es schon an und für sich ein Wagnis, die zur Verfügung stehenden, aber ganz Wiesbaden verstreuten 10 Morgen Land in Kultur zu nehmen, so bedeutet die mühselige Durchführung des gesamten Planes ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte des Wiesbadener Roten Kreuzes. Zum Anbau kamen und kommen in einer funfgemäßen Vor-, Zwischen- und Hauptkultur rund 7700 Quadratmeter Spinat, 2000 Quadratmeter Karotten, 1000 Quadratmeter Schnittmangold, 2800 Quadratmeter Buschbohnen, 2100 Quadratmeter Buscherbsen, ferner 40000 Pflanzen Salat, 2000 Pflanzen des ertragreichen Neuseeländer Spinats, 45000 Pflanzen Kohlrabi, 10000 9-dm-tich-Kohl, 13000 Butterkohl, 10000 Frühwirsing und 1000 Tomatenpflanzen. Diese 121000 Pflanzen wurden in der Stadtgärtnerei und in von Wiesbadener Handelsgärtnereien in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellten Treibbeeten ausgeüßt und von den freiwilligen Hilfskräften der Abteilung VI verköpft. Die Auswähl erfolgte, da alles gezogene Obst und Gemüse befähigt zum Gebrauch in den Feldlazaretten bestimmt ist, vom Gesichtspunkt der leichten Verdaulichkeit. Um den Boden auszunützen, werden auf den früh abgeernteten Feldern Winterkohl, Kohlrabi und Salat nachgebaut. Letzterer wird natürlich als Gemüse eingenemacht, während ein großer Teil des geernteten Gemüses in den Dörröfen der Abteilung VI getrodnet und als Dörrgemüse verhandelt wird. Der Ertrag der Gemüseernte wird mit Rücksicht auf den teilweise geringen Wert der Böden nur mit 100 Zentnern geschätzt, was einem ungefähren Werte von 6000 M. entsprechen dürfte. Auf den 6 Morgen Obhgelände, von denen ein Teil unter günstigen Bedingungen gepachtet war, verpachtet man sich — ebenfalls gering geschätzt — einen Ertrag von 300 Zentnern im Werte von mindestens 3000 Mark.

So beginnen sich die Keller und Kammern der unermüdeten Frau von Ricou am Marktplat 3 von neuem zu füllen, so hat das emsige schaffensfrohe Treiben, das im letzten Herbst so erfreuliche Pächter auf die Hilfsbereitschaft der Wiesbadener warf, von neuem auch in Feld und Acker begonnen. Die Kirschenernte wird eine angenehme Abwechslung nach den mühseligen Arbeiten auf den sonnigen Gemäseländern geben, und tausend neue Eindrücke werden die landwirtschaftliche Tätigkeit der Helferinnen und Helfer zu einer unvergeßlich schönen Zeit im Dienste der Wohlthätigkeit machen. Auch die Tätigkeit der das Heer noch nennenden freiwilligen Hilfskräfte, denn noch werden Tausende von Händen gebraucht. Noch muß sich die Abteilung VI immer wieder an alle, die es wollen und können, mit der Bitte wenden: „Kommt und unterstützt uns bei unserer schönen Werke, leistet uns Hilfe bei unserer Arbeit in Gottes freier prächtiger Welt!“ Die Wege, an denen der landwirtschaftliche Betrieb des Roten Kreuzes liegt, sind weit. Aber zu beneiden sind jene, die sie aehen dürfen. Und so werden hoffentlich bald wieder die frühlichen Truppen unser Stobtblid beleben, die im letzten Herbst — um eine alte, nicht vergessene Dankeschuld abzutragen — unter der Führung der Herren Hagenauer und Dr. Bergmann und anderer so trefflich mitgeholfen haben, die Erlöse der Abteilung VI zu ermöglichen. Ihre Arbeit trägt den Dank in sich, denn sie helfen so im besten Sinne das Höchste leisten, den Krieg mit zu gewinnen! Doch sei hier nicht vergessen, der anhergewöhnlchen Tätigkeit des Herrn Kurt Teub, des freiwilligen sachmännlichen Leiters des landwirtschaftlichen Betriebes des Roten Kreuzes, zu gedenken. Die eingebrachte, hoffentlich alle Schönnagen weit übersteigende Ernte wird ihm der schönste Lohn sein.

Schnelle Obkreife. Unter dem Einfluß der starken Hitze reißt das Frühobst ganz ungewöhnlich rasch heran, so rasch, daß es augenblicklich kaum Hände genug gibt, den reichen Segen zu berauen. Infolgedessen hat die Zufuhr von Erdbeeren und Kirschen an den Märkten einen außerordentlichen Umfang angenommen, der sich von Tag zu Tag noch steigert. Eine Folge dieses Niesenangebotes ist der rasche Preisrückgang für alle Obstsorten. Während die Erdbeeren vor einer Woche noch mindestens 1,20 M. das Pfund kosteten, erreicht man heute schon die gleiche Ware für 50 Pf. Auch die Kirschen sind bereits recht preiswert, dürften jedoch noch

Grosse Preisermässigung

auf alle vorrätigen

Modell-Kleider und Mäntel

G. August.

44 Wilhelmstrasse 44.

weiter sinken. Im übrigen zeichnet sich das diesjährige Frühobst durch vorzügliche Beschaffenheit und reichen Zuckergehalt aus.

Unflutige Spekulation. Die Heeresverwaltung hat in der letzten Zeit die Beobachtung gemacht, daß auf den zur Deckung des Pferdebedarfs der Heeresverwaltung angelegten öffentlichen Märkten in wachsendem Umfange Preise gefordert werden, die zu dem Wert der Pferde in keine m Verhältnis stehen.

Vorsicht beim Aufstellen von Balkonkästen! Wir möchten jetzt, da man damit beschäftigt ist, die Fenster und Balkonbrüstungen mit Blumenkästen zu versehen, die Mahnung ergehen lassen, beim Hantieren mit den Kästen sehr vorsichtig zu verfahren, um Unglücksfälle zu vermeiden.

Standesamt-Nachrichten vom 4. und 5. Juni. Todesfälle: Am 4. Juni: Leberechtsmüller Peter Scheib, 63 J. Luise Ruppert, geb. Clemenader, 66 J. Eisenbahnkassierer Dr. Dehlfel, 54 J. Emilie Born, geb. Schäfer, 72 J. Güter Ernst Rindner, 55 J. — Am 5. Juni: Lauböner August Rime, 65 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Morgen (Donnerstag) konzertiert nachmittags 4 Uhr im Kurgarten das Musikkorps des Ersatzbataillons des Reserveinfanterieregiments Nr. 80 unter der Leitung des Kapellmeisters Oberland. — Das nächste Orgelkonzert ist für den 18. Juni 11 1/2 Uhr im Abonnement im Kurhause vorgesehen.

Schauspielgesellschaft von Nina Sandow (Residenztheater). Am Samstag geht zum ersten Mal das burleske Pantomime "Die Affäre" des dänischen Schriftstellers S. Nat Hansen in Szene, das kürzlich im Straßburger Stadttheater einen starken Feiterscheitersfolg davongetragen hat.

Raffau und Nachbargebiete.

Die, 8. Juni. Konzert. Unter Mitwirkung der Frankfurter Künstlerinnen Fräulein R. Bohn (Gesang), Frau E. Schwarz-Mannescher (Klavier) und Frau Auer.

bach (Deklamation) konnte für die in diesem Saal anwesenden Befindlichen Verwandten ein Konzert im Saal des Rasthofes stattfinden. Die musikalische Bürgergesellschaft war reichlich vertreten. Ein aus verwundeten Kriegern gebildeter Chor unter der Leitung des Musiklehrers Böhle aus Neuwied bot sehr gute Leistungen. Der Reinertrag ist für Zwecke der Verwundetenfürsorge bestimmt.

h. Frankfurt, 8. Juni. Hindenburg als Namensgeber. Beim neunten Sohne des Monteurs Jakob Dödenweller, Adelsheimer Landstraße 30, hat Feldmarschall v. Hindenburg gehalten, daß dem jungen Erbenbürger die Vornamen Paul Hindenburg gegeben wurden.

h. Frankfurt, 8. Juni. Der Zoologische Garten unter städtischer Verwaltung. Der Magistratsantrag auf Uebernahme des Zoologischen Gartens in städtische Verwaltung hat die Zustimmung des Finanzausschusses gefunden und bedarf nunmehr nur noch der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Weinzeitung.

Weinversteigerung der Zentralkellerei Wiesbaden.

XX Mainz, 8. Juni. Die Zentralkellerei Wiesbaden, die frühere Weinabteilung der Landwirtschaftlichen Zentraldarlehenskasse für Deutschland, veranstaltete heute hier bei sehr gutem Besuche ihre Weinversteigerung. Zum Ausbebot gelangten 35 Nummern 1910er, 1912er und 1913er naturreine Weiß- und Rotweine aus verschiedenen Gemarkungen des Rheingaus und Rheingebirgs. Mit Ausnahme von sieben Nummern konnten sämtliche Weine zu guten Preisen angekauft werden.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 8. Juni. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 586 Schweine. Bezahlt wurden für den Jentner vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 125-130 M., Schlachtgewicht 154-158 M., unter 80 Kilo Lebendgewicht 120-125 M., Schlachtgewicht 144-150 M., von 100 bis 120 Kilo und von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 125-130 M., Schlachtgewicht 154-158 M. — Geschäft ziemlich reger; es blieb Ueberhand.

F.C. Frankfurt, 8. Juni. Fruchtmarkt. Bei ruhigem Geschäft ist nur geringes Angebot da. Kriegsmehl wird zu den angelegten Höchstpreisen gehandelt. In Reis geringes Angebot. Gerste knapp. Futtermittel sehr feil.

Niederrhangelheim, 8. Juni. Bezahlt wurden auf dem heutigen Marke der Jentner Spargel 1. Sorte 35 bis 44 M., 2. Sorte 12-20 M., Erdbeeren 30-40 M., Rirschen 30-45 M., Stachelbeeren 12-15 M.

Geidesheim, 8. Juni. Der Jentner Spargel 1. Sorte lokale auf dem heutigen Marke 35-38 M., 2. Sorte 14-16 M., Rirschen 15-20 M., Süßkirchen 30-40 M., Erdbeeren 25-35 M.

Schlichtung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Zeit: H. C. Eilenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köpcke; Druck in Wiesbaden. Druck v. Verlag der Wiesbadener Zeitungs-Druckerei G.m.b.H.

Advertisement for Galem Aleikum Cigarettes. Features an illustration of a sailor and the text: 'Denkt an uns sendet Galem Aleikum Galem Gold Zigaretten Willkommenste Liebesgabe Preis: No 3 1/2 4 5 6 8 10 3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck. 20 Stck. feldpostmässig verpackt porzofrei! 50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porzofrei! Orient. Tabak u. Cigaretten Fabr. Yenidze Dresden Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen Trustfrei!' A. 750

Frankfurter Hypothekenbank. Pfandbriefverlosung am 4. Juni 1915.

Bei der am 4. Juni 1915 vor Notar stattgehabten Verlosung sind von unseren 3 1/2% Pfandbriefen der Serien 12, 13, 15, 19 und 4% Pfandbriefen der Serien 14, 16, 17 und 18

die folgenden Nummern zur Rückzahlung auf den 1. Oktober 1915, mit welchem Tage die Verzinsung endigt, gekündigt worden. Es beziehen sich diese Nummern auf sämtliche Serien und Literae, also auf alle Städte, welche eine der Nummern tragen.

Table with columns for serial numbers and amounts. Includes entries like 'Nr. 295 364 649 878 1154 1363 1434 1754 2080 2275 2561 2711 3069 3123'.

Die Rückzahlung dieser heute gekündigten Pfandbriefe erfolgt vom 1. Oktober 1915 ab. Auf solche Stücke, welche erst nach dem 31. Oktober 1915 zur Einlösung gelangen, wird für die Zeit vom 1. Oktober 1915 ab bis auf weiteres ein 2%iger Depositzins vergütet.

Aus früheren Verlosungen sind noch rückständig:

Table listing serial numbers and amounts from previous drawings. Includes entries like 'Ser. 12, Lit. N Nr. 5485', 'Ser. 13, Lit. P Nr. 73082'.

Die Einlösung erfolgt in Frankfurt a. M. an unserer Kasse, auswärts bei denjenigen Bankhäusern, die sich mit dem Verkauf unserer Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen beschäftigen. Ebenfalls wird auf Wunsch der Umtausch der verlosenen Pfandbriefe gegen neue Stücke derjenigen Serien, die wir zur Zeit ausgeben, zu dem jeweiligen Abgabefuß übernommen.

Die Kontrolle über Verlosungen und Kündigungen unserer Pfandbriefe übernehmen wir auf Antrag kostenfrei; Antragsformulare, aus welchen die Bedingungen ersichtlich sind, können an unserer Kasse sowie bei unseren Einlösungsstellen bezogen werden.

Ebenso übernehmen wir kostenfrei die Verwahrung von Pfandbriefen, Kommunal-Obligationen und Aktien unserer Bank in offenem Depot.

Frankfurt a. M., den 4. Juni 1915.

Frankfurter Hypothekenbank.

Raffauische Kleinbahn-Aktiengesellschaft.

Bilanz für den 31. Dezember 1914.

Balance sheet table with columns for Aktiva (Aktienkapital, Reserven, etc.) and Passiva (Verwaltungskonto, etc.).

Gewinn- und Verlust-Rechnung für den 31. Dezember 1914.

Profit and loss statement table with columns for Debet (Verwaltungskosten, etc.) and Kredit (Gewinnvortrag, etc.).

Berlin, den 9. Juni 1915. Raffauische Kleinbahn-Aktiengesellschaft. G. v. d. L.

Am 21. Juni 1915, vormittags 10 Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, vier Keder und ein Beisgarten auf dem Dorf der Gemarkung Dohheim, insgesamt 24 Ar 41 Quadratmeter groß, gemeiner Wert: 3345 Mark, ein Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Wiesbadener Straße 61 dafelbst, groß 5 Ar 28 Quadratmeter, 24000 Mark wert, Hofraum mit Lagerhalle und Werkstatt, Wiesbadener Straße Nr. 59 dafelbst, 8 Ar 38 Quadratmeter groß, 10150 Mark wert, ferner vier Keder und zwei Wiesenrundstücke ebendafelbst, 35 Ar 53 Quadratmeter groß und 2910 Mark wert, Eigentümer: Edelente Friedrich Silberstein II in Dohheim, swanagsweise vererbt. Wiesbaden, den 7. Juni 1915. Königlich-Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Am 18. Juni 1915, nachmittags 4 Uhr, wird auf dem Rathaus in Dohheim am Rhein das Wohnhaus mit Hofraum und Hinterhaus (Dohhaus), Frankfurter Straße 19 in Dohheim am Rhein, 2 Ar 20 Quadratmeter, gemeiner Wert 38000 bis 45000 Mark, Eigentümer: Bäckermeister Robert Ohle in Dohheim, swanagsweise vererbt. Wiesbaden, den 7. Juni 1915. Königlich-Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Serien-Vertretung übernimmt erfahrener Anwalt.

Offerten unter Nr. 546 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2030

Wohnungsgeuch.

3-4 ordere moderne Zimmer, Schloßräume nebst Küche u. Zubehör (Bad, etwas Kellerraum) an mieten gesucht von Rentner vor Ende dieses oder Anfangs nächst. Jahres. Veranlagt wird vollendes Einfamilienhaus mit Garten. Ankauf nicht ausgeschlossen. Angebote mit näheren Angaben erbeten unter R. D. 14659 durch Rudolf Wolff, Berlin SW.

Auswärtige Börsen.

Table of foreign stock exchanges including Londoner Börse and New-Yorker Börse with various stock prices.

Fruchtwein-Pulver

Zeitvoll, gibt in frischem Wasser gelöst, sofort einen natürlichen, alkoholfreien Fruchtwein, und in heissem Wasser einen Punsch od. Glühwein-Erhab, ein in Wiesbadener-Kräftel, Ruster-Patete 1 od. 2 M. per Anweisung oder Papier/Wein. (Wiedererläufer gesucht) - Nährmittel-fabrik Zeitvoll in München, Schellingstraße 91. 1961

Gute Jagd abzugeben.

Rehtes Jahr 12 Rebhühner, 5 Stück Schweiß. Käuft noch 7 Jahre. Zuschriften erb. unter Nr. 545 an die Geschäftsst. ds. Bl. 2029

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +34, niedrigste Temperatur +15. Barometer: gestern 763,0 mm, heute 759,0 mm. Voraussichtliche Witterung für 10. Juni: Zeitweise noch heiter, doch vielerorts Gewitter. Später geringe Abkühlung.